

Vom Bergdorf in die Stadt – und zurück?

In der Schweiz wird oft vom sogenannten Stadt-Land-Graben gesprochen – einer scheinbaren Kluft zwischen dem städtischen und ländlichen Leben. Doch wie ist dieser Graben aus Sicht der jungen Generation zu beurteilen? Ist er Realität oder Illusion? Aus dem Blickwinkel junger Menschen, die sowohl das Leben in ländlichen Regionen als auch das städtische Umfeld kennen, zeichnet sich ein differenziertes Bild ab. Die Erfahrungen der Jugend, die das Leben in den Bergen und in den Städten gleichermassen erlebt, eröffnet neue Perspektiven. Sie sehen nicht nur die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten und Chancen für Zusammenarbeit, Austausch und gegenseitiges Verständnis.

Céline Pralong und Sarina Caduff – Ausschussmitglied und Vorsitzende des Jugendforums der SAB

Stadt und Land: Unterschiedliche Lebensstile...

Der Kontrast zwischen städtischen und ländlichen Lebensweisen ist offensichtlich. In den Städten geht es oft deutlich hektischer zu und her. Es herrscht eine grössere Anonymität sowie ein breiteres Angebot an kulturellen und beruflichen Möglichkeiten. Klingt aufregend? Ja, sicher, und das sind wohl auch die Hauptgründe, warum es junge Menschen in die pulsierenden urbanen Gebiete lockt. An einem Ort zu leben, zu studieren oder zu arbeiten und die Freizeit dort zu verbringen, wo stets etwas los ist, hat seinen Reiz – vor allem, wenn man in einer abgelegenen Gegend aufgewachsen ist. Damit ist nicht gemeint, dass in ländlichen Gebieten solche Angebote selten oder weniger spannend wären. Häufig müssen aber

längere Wege in Kauf genommen werden, um beispielsweise ein Konzert besuchen, ins Kino oder in den Ausgang zu gehen. Ländliche Gebiete und Bergregionen sind auf ihre Weise genauso attraktiv, wenn auch mit ganz eigenen, besonderen Ausprägungen. Auch dort gibt es zahlreiche attraktive und vielfältige kulturelle Angebote, wohl nicht in der gleichen Fülle wie in der Stadt. Auch trägt die Nähe zur Natur und die Ruhe zu einem vielgesuchten Freizeitraum bei, welcher sich beispielsweise als idealer Ort für die Erholung nach einer anstrengenden Arbeitswoche oder für aufregende Sportarten wie Mountainbike, Skifahren, Bergwandern anbietet. Weiter kann auch das starke Gemeinschaftsgefühl in den Dörfern mit ein Grund sein für die Rückkehr von der Stadt ins Heimatdorf, wo

beispielsweise der Jugendverein ein Fest organisiert oder die Erstaufführung des Theatervereins stattfindet.

...ähnliche Bedürfnisse?

Trotz der starken Kontraste haben Stadt- und Landbewohner ähnliche Bedürfnisse: der Zugang zu Bildung, bezahlbarem Wohnraum, beruflichen Perspektiven oder auch zu Gesundheitsversorgung und einer guten Infrastruktur. Diese gemeinsamen Bedürfnisse bieten eine Grundlage, um die vermeintlichen Gegensätze zu überbrücken und eine starke Verbindung zwischen Stadt und Land zu schaffen.

Verständnis und Toleranz: Wer kennt beide Seiten besser?

Ein interessanter Aspekt im Stadt-Land-Dialog betrifft das gegenseitige Verständnis und die Toleranz füreinander. Menschen, die in ländlichen Gebieten aufgewachsen sind und später in eine Stadt ziehen, haben oft eine unterschiedliche Sichtweise auf das Leben in der Stadt. Sie kennen beide Lebenswelten und haben die Möglichkeit, deren jeweilige Vorzüge und Herausforderungen zu erleben. Sie wissen, wie es ist, in einem ruhigen Dorf aufzuwachsen, aber auch, welche Chancen und Herausforderungen das städtische Leben bietet. Dieses doppelte Erfahrungswissen macht sie zu Brückenbauern, die sowohl das ländliche als auch das städtische Leben nachvollziehen können. Stadtbewohner hingegen, die ihr Leben vorwiegend in der Stadt verbracht haben, kennen das Leben auf dem Land oft nur aus Ferien oder Schullagern. Dies führt manchmal



Trotz ihrem Studium resp. Arbeitsstelle in der Stadt bleiben die beiden Autorinnen dieses Artikels mit ihrer jeweiligen Berggemeinde eng verbunden. (Evolène Région Tourisme)

zu Missverständnissen oder Vorurteilen, die sich in alltäglichen Gesprächen äussern. So wird das Leben auf dem Land heutzutage leider immer noch oft als rückständig oder eintönig wahrgenommen, obwohl diese Gegend immer noch und hoffentlich noch lange vielen Leuten ein Lebens-, Arbeits- und Freizeitraum bietet. Es ist wichtig, diesen gegenseitigen Vorurteilen durch Dialog und Austausch zu begegnen.

Der Weg in die Zukunft: Gemeinsam statt getrennt

Auch wenn der Stadt-Land-Graben oft thematisiert wird, zeigt sich in vielen Bereichen, dass eine engere Zusammenarbeit und ein verstärkter Austausch zwischen den beiden Lebenswelten möglich und sinnvoll sind. Ebenso wichtig ist es, dass Stadtbewohnerinnen und -bewohner die Chance erhalten, das Leben auf dem Land besser zu verstehen. Regelmässige Austausche, gemeinsame Projekte und mehr Begegnungsmöglichkeiten könnten helfen, das gegenseitige Verständnis zu stärken und Spannungen abzubauen. Die digitale Vernetzung, die Mobilität und der Austausch über soziale Netzwerke erleichtern es, die «Distanz» zwischen Stadt und Land zu verringern. Junge Menschen, die das Beste aus beiden Welten kennen und schätzen, können als Brückenbauerinnen und Brückenbauer eine bedeutende Rolle übernehmen. Schlussendlich geht es darum, die Vorteile beider Welten zu nutzen und den Dialog zwischen Stadt und Land aktiv zu fördern. Auf diese Weise kann der Stadt-Land-Graben zunehmend verringert werden – vielleicht nicht gänzlich überwunden, aber es entsteht eine starke, vernetzte Gemeinschaft, in der städtische und ländliche Regionen nicht mehr getrennt, sondern harmonisch miteinander verbunden sind.

RÉSUMÉ

Du village de montagne à la ville

Céline Pralong et Sarina Caduff, toutes deux membres du comité du Forum des jeunes du SAB, ont livré leurs perceptions quant à la thématique « villes – campagne ». En quittant leur village de montagne pour aller étudier en ville, elles ont découvert

Céline Pralong (22) ist in Evolène im Val d'Hérens (VS) aufgewachsen, wo sie auch heute noch fast jedes Wochenende verbringt. Nach dem Gymnasium ist sie für ihr Studium nach Freiburg gezogen, wo sie ihr Studium für den Masterabschluss in Rechtswissenschaften absolviert.

Sarina Caduff (25) ist in Cumbel in der Gemeinde Lumnezia (GR) aufgewachsen. Nach dem Gymnasium mit Internataufenthalt in Disentis/Mustér ist sie für ihr Studium nach St. Gallen gezogen, wo sie auch nach Studienabschluss geblieben ist. Ihre primären Arbeitsorte sind Zürich und Bern, wobei sie oft auch von ihrem Homeoffice in Lumnezia aus arbeitet.

un univers tumultueux dans lequel on y trouve une importante concentration d'offres culturelles et professionnelles. Si cet environnement urbain peut représenter un attrait évident, les régions de montagne et rurales ne perdent pas pour autant de leur charme. Bien entendu, il faut davantage se déplacer pour écouter un concert ou aller au cinéma. Cependant, le calme, l'omniprésence de la nature, les activités en plein air ou le sentiment d'appartenir à une communauté soudée restent des éléments qui sont fortement appréciés par les deux jeunes femmes.

Malgré les différences entre ruraux et citadins, il faut néanmoins reconnaître que les personnes de chaque groupe ont les mêmes préoccupations : avoir accès à des logements abordables, à des perspectives professionnelles, à des soins médicaux ainsi qu'à de bonnes infrastructures. Ces similitudes permettent de mieux se comprendre ; bien que la meilleure façon d'appréhender l'autre est certainement de vivre dans sa région pendant un certain temps. Car un court séjour en montagne ou à la campagne ne suffit souvent pas à comprendre la complexité et les particularités d'une région. C'est pourquoi des rencontres régulières, ainsi que des projets en commun pourraient favoriser une meilleure compréhension mutuelle. En fin de compte, il s'agit d'exploiter les avantages des deux types de régions, afin de créer une communauté forte et interconnectée.

lasciato il loro villaggio di montagna per andare a studiare in città, hanno scoperto un mondo tumultuoso in cui vi è una grande concentrazione di offerte culturali e professionali. Mentre questo ambiente urbano può rappresentare un'attrattiva evidente, le regioni di montagna e rurali non perdono tuttavia il loro fascino. Certo, bisogna spostarsi di più per ascoltare un concerto o andare al cinema. Tuttavia, la calma, l'onnipresenza della natura, le attività all'aria aperta o la sensazione di appartenere a una comunità affiatata rimangono degli elementi molto apprezzati dalle due giovani donne.

Nonostante le differenze tra gli abitanti delle zone rurali e i cittadini, bisogna comunque riconoscere che ciascuno di questi gruppi di persone ha le stesse preoccupazioni ; ad esempio l'accesso a beni e servizi, come l'istruzione, alloggi a prezzi accessibili, prospettive professionali, cure mediche oltre a buone infrastrutture. Queste somiglianze permettono di capirsi meglio ; anche se il modo migliore per capire l'altro è sicuramente quello di vivere un po' nella sua regione per un certo periodo di tempo (come nel caso delle autrici di questo articolo). Perché un breve soggiorno in montagna o in campagna spesso non è sufficiente per comprendere la complessità e le particolarità di una regione. Per questo motivo degli incontri periodici, dei progetti comuni potrebbero promuovere una migliore comprensione reciproca. In definitiva, si tratta di sfruttare i vantaggi di entrambi i tipi di regioni, per creare una comunità forte e interconnessa.

RIASSUNTO

Dal villaggio di montagna alla città

Céline Pralong e Sarina Caduff, entrambe membri del comitato del Forum dei giovani del SAB, hanno condiviso le loro percezioni sul tema « città – campagna ». Quando hanno